

Ausstellung zur Geschichte des Deutschen Fröbel-Verbandes und des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes

Diana Franke-Meyer

Am 28.09.2023 feierte der pfv im Harnack-Haus in Berlin ein Doppeljubiläum: Den 150. Geburtstag des Deutschen Fröbel-Verbandes und den 75. Geburtstag des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes. In einer solch langen Verbandsgeschichte wurde viel dokumentiert, protokolliert und notiert. Es wurden viele Materialien gesammelt, Briefe geschrieben, Bücher, Zeitschriften, Stellungnahmen und Broschüren veröffentlicht. Es existiert also ein unglaublich großer Fundus an Forschungsmaterial, der glücklicherweise seit 2001 in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Leibniz-Instituts für Bildungsforschung und Bildungsinformation professionell archiviert wird und damit der Öffentlichkeit für Forschungszwecke zur Verfügung steht. Ich hatte das große Glück, diesen Schatz des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes einsehen zu dürfen und war beeindruckt. Hier schlummert jede Menge Forschungsmaterial, das noch auf Auswertung wartet.

Mit großartiger Unterstützung von Dr. Bettina Reimers, der Leiterin des Archivs, und ihrer Mitarbeiterin Anja Ludwig haben wir für unser Jubiläum einen Teil der Materialien für eine kleine Ausstellung zusammengestellt. An dieser Stelle möchte ich Bettina Reimers und Anja Ludwig ganz herzlich dafür danken. Es war eine sehr bereichernde Zusammenarbeit in den letzten Monaten, beginnend mit der Sichtung, über die Auswahl bis hin zur Präsentation der Materialien im Harnack-Haus. Ganz herzlichen Dank dafür! Danken möchte ich auch den Mitarbeiterinnen der pfv-Geschäftsstelle und dabei insbesondere Susanne Lütticke, die die formale Gestaltung

der Texte übernommen hat, sich auf die Suche nach Fotos von ehemaligen Vorstandsmitgliedern begab und die über das gesamte Ausstellungsprojekt immer den Überblick behalten hat.

Zunächst ein paar Eckdaten zur Verbandsgeschichte

Der Deutsche Fröbel-Verband wurde 1873 in Nordhausen gegründet. Er verstand sich als ein Zusammenschluss aller deutschen Fröbelvereine, die laut damaliger Satzung ihre Tätigkeit an den Grundsätzen der Fröbelpädagogik ausrichteten. Erste unverbindliche Treffen einiger Freunde der Fröbel- bzw. der Kindergartenpädagogik fanden bereits in den 1860er Jahren statt. Die Idee dazu entstand

wohl Pfingsten 1858 am Rande der 10. Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung in Weimar. Fröbel war zu diesem Zeitpunkt bereits seit einigen Jahren tot. Seine Schüler und Schülerinnen wollten jedoch seine pädagogischen Ideen bewahren und so fand 1859 in Gotha die erste Versammlung der *Freunde Fröbel'scher Erziehungs-Grundsätze* statt. Dass es zu dieser Zeit noch nicht zu einer Vereinsgründung kam ist nachvollziehbar, denn seit 1851 bestand in Preußen in allgemeines Kindergartenverbot mit der Begründung, sie seien „Teil des Fröbelschen sozialistischen Systems“, welches „auf die Heranbildung der Jugend zum Atheismus berechnet“ sei. Die Kindergärten wurden als „gemeingefährlich“ angesehen, da sie in einem engen Zusammenhang „mit den destructiven Richtungen auf dem Gebiet der Religion und Politik“ stehen würden und man nachweisen könne, dass sie „im engsten Anschluss an die Tendenzen jener Richtungen von verschiedenen Vertretern der Demokratie [...] in das Leben gerufen und begünstigt worden“ seien (Nacke 1853, S. 355 f.). Der Kindergarten stand also unter Demokratieverdacht!



1861 wurde das Kindergartenverbot aufgehoben. Kurze Zeit später gründeten sich in Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg und Thüringen erste Fröbelvereine. Um die verschiedenen regionalen Vereine zu zentralisieren, um sich gegenseitig besser unterstützen zu können, um die Neubildung von Vereinen, aber auch die Gründung von weiteren Kindergärten anzuregen, wurde 1873 der Deutsche Fröbel-Verband als Dachorganisation der verschiedenen Fröbelvereine gegründet. Fünf Jahre später hatten sich bereits elf Vereine angeschlossen; 1910 waren es bereits 45 Vereine.

Der leitende Ausschuss des Verbandes bestand in der Anfangszeit nur aus Männern, obwohl an der Gründungsversammlung – und das ist interessant – zwei Drittel Frauen teilnahmen! Interessant ist auch das hohe Interesse der Volksschullehrer an der Verbandsarbeit. Als Verbandsorgan diente die seit 1860 bestehende Zeitschrift *Kinder-Garten*, die später den Namen *Blätter des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes* bzw. *Sozialpädagogische Blätter* trug.

Und damit komme ich zur Ausstellung

Denn hier wurden einige Exemplare dieser Zeitschriften sowie weitere Veröffentlichungen des Verbandes präsentiert. Die Ausstellung umfasste sechs Vitrinen, in denen in chronologischer Reihenfolge Materialien zur Verbandsgeschichte vorgestellt wurden.

So standen die Exponate der *ersten Vitrine* in einem direkten Bezug zu Friedrich Fröbel und seinem Spielgabensystem. Die hier ausgestellten Materialien stammen aus dem Nachlass von Luise Besser und Erika Hoffmann. Luise Besser war von 1948 bis 1958 Vorsitzende des neugegründeten Pestalozzi-Fröbel-Verbandes. Erika Hoffmann trat 1950 in den Verband ein und engagierte sich über 20 Jahre im Vorstand.



In der *zweiten Vitrine* waren historische Objekte aus der Kindergärtnerinnenausbildung zur Zeit des Deutschen Fröbel-Verbandes zu sehen. Präsentiert wurden eindrucksvolle Faltarbeiten sowie Flecht- und Verschnürrarbeiten von angehenden Kindergärtnerinnen. Die hier dargestellten Arbeiten gehören in die Gruppe der Lebens- und Schönheitsformen.

Für die *dritte Vitrine* wurden Briefe und Protokolle des Deutschen Fröbel-Verbandes ausgewählt. Hier befand sich auch das Protokoll zur Selbstaflösung des Deutschen Fröbel-Verbandes in der Zeit des Nationalsozialismus vom 29. Oktober 1938.

Die *vierte Vitrine* widmete sich der Neugründung des Verbandes als Pestalozzi-Fröbel-Verband im Jahr 1948. Mit Blick auf die sozialen Probleme der Nachkriegszeit waren sich die Gründungsmitglieder darüber einig, dem Verband einen stärkeren sozialpädagogischen Charakter zu geben, was sich in der Aufnahme von Pestalozzi im Verbandsnamen ausdrücken sollte. In der Vitrine zu sehen waren die Satzung und die Gründungsverlautbarung sowie das Protokoll der ersten Sitzung mit Teilnehmerliste, auf der sich Originalunterschriften von bekannten Personen der Fröbelbewegung befinden, z.B. von Käthe Heinze, Elisabeth Zorell oder Conradine Lück. An der Neugründung beteiligt waren auch die Erziehungswissenschaftler Herman Nohl und Eduard Spranger.

Mit der *fünften Vitrine* erfolgte ein Sprung in die 1960er und 1970er Jahre und damit in die Zeit der ersten Vorschulreform. Zu sehen waren Lernspiele aus dem Archiv des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes. Mit der Tagung „Spielend Lernen – eine Aufgabe der Vorschulziehung“ griff der Verband 1969 das Thema „Lernspiele“ auf.



Eine Sichtung und systematische Auswertung der Publikationen und Zeitschriften des Verbandes über die gesamten 150 Jahre hinweg ist durchaus erkenntnisreich. Einen kleinen Eindruck davon erhielten die Ausstellungsbesucher:innen in der *sechsten Vitrine*, in der ausgewählte Veröffentlichungen des Verbandes präsentiert wurden.



Mitglieder-Rundbrief II-2023

Eröffnet wurde die Ausstellung mit einem Sekt-empfang im Meitner-Saal des Harnack-Hauses.

Literatur:

Nacke, Karl (1853): Ueber die äußern Angelegenheiten der Volksschulen und ihrer Lehrer. In: Ders. (Hrsg.): Pädagogischer Jahresbericht für Deutschlands Volksschullehrer. Siebenter Band. Leipzig: Fr. Brandstetter, S. 321–370.
